

Geschichte der Narratologie

Vorläufer der Narratologie / Erzähltheorie

18. Jahrhundert:

- Poetologische Schriften (z.B. Lessing: *Abhandlung über die Fabel*)

19. Jahrhundert:

- Editionsphilologie (Nibelungenlied – Sagaforschung)
- Märchenanthologien (J. u. W. Grimm)
- Motivforschung („das Falkenmotiv“)
- Poetologie des ‚Realismus‘ (J. Schmidt)
- Psychoanalytische Textanalyse I
 - Symboldeutung (S. Freud)

20. Jahrhundert:

- Psychoanalytische Textanalyse II
 - Archetypen (C.G. Jung)
- Linguistik / Semiotik (F. de Saussure)
- Russ. Formalismus (V. Propp, S. Eisenstein)

Vorläufer der Narratologie / Erzähltheorie

18. Jahrhundert:

- Poetologische Schriften (z.B. Lessing: *Abhandlung über die Fabel*)

19. Jahrhundert:

- Editionsphilologie (Nibelungenlied – Sagaforschung)
- Märchenanthologien (J. u. W. Grimm)
- Motivforschung („das Falkenmotiv“)
- Poetologie des ‚Realismus‘ (J. Schmidt)
- Psychoanalytische Textanalyse I
 - Symboldeutung (S. Freud)

20. Jahrhundert:

- Psychoanalytische Textanalyse II
 - Archetypen (C.G. Jung)
- Linguistik / Semiotik (F. de Saussure)
- Russ. Formalismus (V. Propp, S. Eisenstein)

Gemeinsamkeit:

Postulat (Poetiken) bzw.
Rekonstruktion rekurrenter
‚narrativer Grundmuster‘
(engl. ‚narrative patterns‘):
analoger bedeutungstragender
Einheiten in mehreren
Texten

Strukturalismus in der Literaturwissenschaft

Herausgegeben von
Heinz Blumensath

Neue Wissenschaftliche Bibliothek
Literaturwissenschaften

Kiepenheuer & Witsch

Darin: Tzvetan Todorov,
*Die Kategorien der literarischen
Erzählung* (1966)

Mit der systematischen
Unterscheidung von zwei
zentralen Ebenen der Erzählung:

Histoire und *Discours*

Formen des Erzählens

Grundlagen

Histoire (Was wird erzählt?)

1927 Propp: Morphologie des Märchens

1949 Campbell: Der Heros in tausend Gestalten

1957 Barthes: Mythen des Alltags

1966 Greimas: Strukturelle Semantik

1966 Todorov: Die Kategorien der literarischen Erzählung

1970 Lotman: Struktur literarischer Texte

1975 Bachtin: Formen der Zeit im Roman

1977 Titzmann: Strukturelle Textanalyse

1982 Genette: Palimpseste (Intertextualitätstheorie)

1983 Renner: Der Findling (+ Beiträge zur
Extrempunktregel, Konsistenzprinzip ...)

1990 Titzmann: Zeit als strukturierende und
strukturierte Kategorie (Beitrag)

2003 Titzmann: Literatursemiotik (Beitrag)

Discours (Wie wird erzählt?)

1929 Eisenstein: Dramaturgie der Film-Form

1955 Lämmert: Bauformen des Erzählens

1972 Genette: Figures III (dt. Die Erzählung)

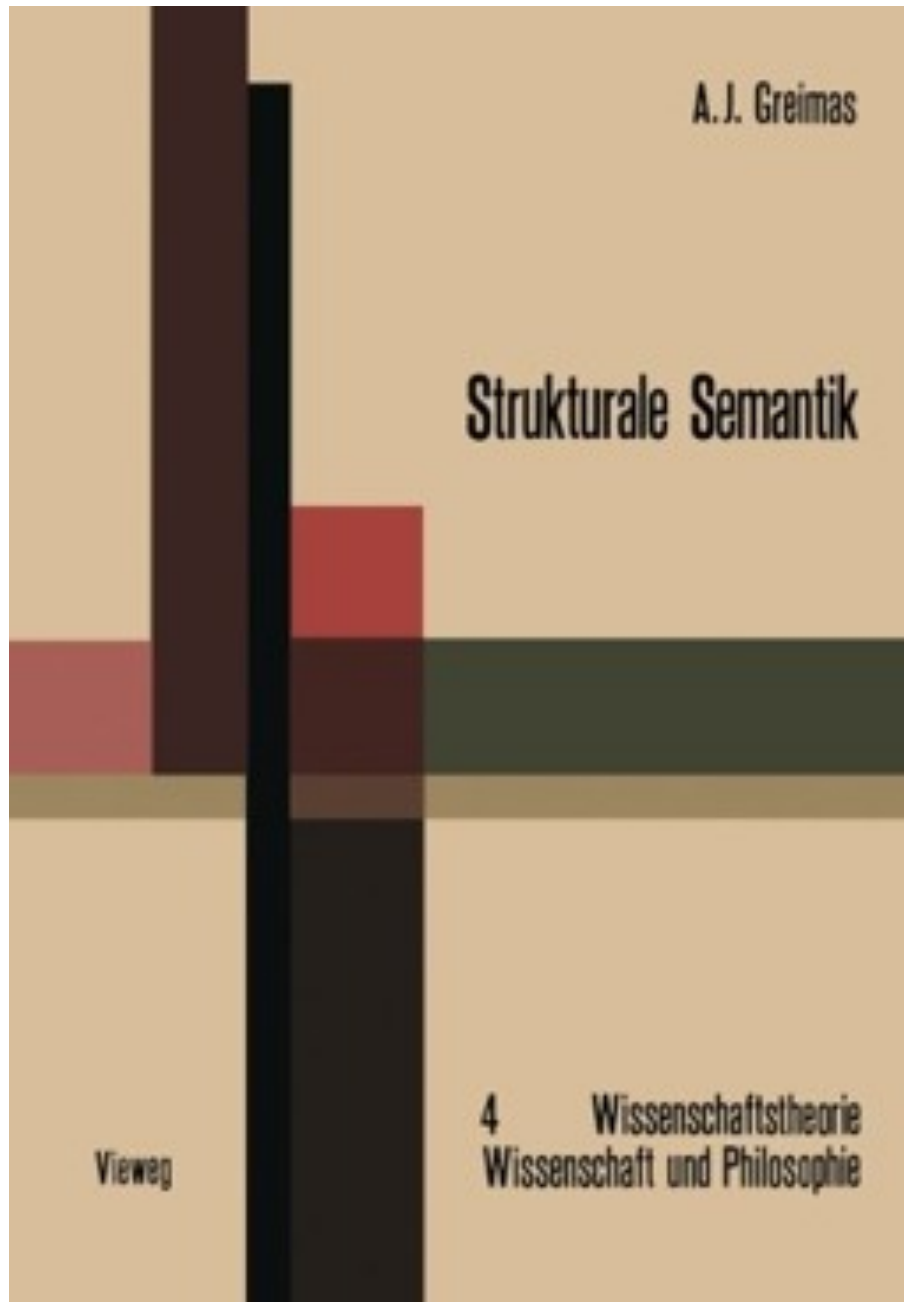
1979 Stanzel: Theorie des Erzählens

Vladimir Propp Morphologie des Märchens

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft

Inhalt

Vladimir Propp	
Morphologie des Märchens	
Vorwort	9
1. Zur Geschichte des Problems	11
2. Methode und Quellenmaterial	25
3. Die Funktionen der handelnden Personen	31
4. Assimilation und morphologische Doppelbedeutung einer Funktion	67
5. Einige weitere Märchenelemente	71
6. Die Verteilung der Funktionen auf die handelnden Personen	79
7. Formen der Einbeziehung neuer Personen in den Gang der Handlung	84
8. Zu den Attributen der handelnden Personen und deren Bedeutung	87
9. Das Märchen als Ganzes	91
Schlußbemerkung	116
Anhang	117



Aktantentheorie:

Klassifikation von Handlungsfunktionen
in Analogie zur Satzstruktur:

1. Subjekt. Entspricht dem Held in Propps Modell
2. Objekt. Das begehrte Objekt bzw. gesuchte Person
3. Adressant. Der Auftraggeber
4. Adressat. Der, der den Auftrag erhält. Greimas konstatiert, dass nach Propp Held und Adressat stets zusammenfallen
5. Adjuvant. Der Helfer
6. Opponent. Der Gegenspieler

Eberhard Lämmert Bauformen des Erzählens

(1955)

Metzler Studienausgabe

INHALT

Einleitung	
<i>Gattungsbegriff und Typusbegriff in der Epik</i>	9
Der sukzessive Aufbau des Erzählwerks	
<i>Die Zeitbezüge des Erzählens</i>	19
A. Konturen des Gesamtvorgangs	24
I. Die Anlage der Geschichte	24
1. Geschichte und Fabel	24
2. Die „reale Folie“ der Geschichte	26
3. Geschichtsumriß und Lebensdarbietung	28
II. Die Bewältigung der Geschichte	32
1. Die Geschichte im Erzählvorgang	32
2. Grundtypen des Erzählvorgangs	35
B. Gliederung und Verknüpfung mehrsträngiger Erzählungen	43
I. Das Gefüge der Handlungsstränge	43
1. Additive Formen der Verknüpfung	45
2. Korrelative Formen der Verknüpfung	52
3. Konsekutive (kausale) Formen der Verknüpfung	56
4. Die Bedeutung der Verknüpfungsformen in verschiedenen Erzähltheorien	62
II. Die Gegenwart des Erzählers	67
1. Eingriff des Erzählers und poetische Fiktion	67
2. View-point-Theorien und Erzählergegenwart	70
C. Formen des Erzählablaufs	73
I. Erzählphasen	73
1. Verschiedene Dimensionen der Phasenbildung	73
2. Die Artikulation des Vorgangs durch Erzählphasen	76
3. Erzählphasen und äußere Bucheinteilung	79
II. Raffungsarten und Erzählweisen	82
1. Raffungsintensität und Raffungsarten	82
2. Zeitliche, räumliche, thematische Raffung	85
3. Erzählweisen und Erzählerdistanz	86
4. Raffung und Funktion der zeitlosen Erzählweisen	89
5. Die zeitlichen Erzählweisen	91

Die sphärische Geschlossenheit des Erzählwerks	95
<i>Die Koexistenz von Einzelgliedern in der Sprache und im sprachlichen Kunstwerk</i>	95
A. Die Rückwendungen	100
I. Allgemeine Eigenschaften der Rückwendungen	100
1. Die Synchronisierung von Zeitabläufen	100
2. Rückwendung und Vorzeithandlung	101
II. Feste Formen der Rückwendung	104
1. Die aufbauende Rückwendung	104
2. Die auflösende Rückwendung	108
III. Eingeschobene Rückwendungen	112
1. Der Rückschritt	112
2. Der Rückgriff	122
3. Der Rückblick	128
B. Die Vorausdeutungen	139
I. Allgemeine Eigenschaften der Vorausdeutungen	139
Erste Gruppe:	
Die zukunfts-gewissen Vorausdeutungen	143
II. Feste Formen der Vorausdeutung	143
1. Die einführende Vorausdeutung	143
2. Die abschließende Vorausdeutung	153
III. Eingeschobene Vorausdeutungen	163
1. Die Phasenvorausdeutung	163
2. Die Ausgangsvorausdeutung	166
3. Besondere Ansatzpunkte der Vorausdeutung	168
4. Die ergänzende Vorausdeutung	171
Zweite Gruppe:	
Die zukunfts-ungewissen Vorausdeutungen	175
IV. Die Beglaubigung ungewisser Vorausdeutungen	179
1. Beglaubigung durch die Art der Verkündigung	179
2. Beglaubigung durch die Umstände der Verkündigung	182
3. Beglaubigung durch Eingriff des Erzählers	183
V. Die Verkleidung ungewisser Vorausdeutungen	184
1. Die gleichnishafte Vorausdeutung	184
2. Die trügerische Vorspiegelung	186
VI. Absolute oder relative Ungewißheit?	189
<i>Kunst: eine andere Natur</i>	192

Die Dimensionen der Rede im Erzählvorgang	195
<i>Die Mehrschichtigkeit erzählter Gegenwart</i>	195
I. Allgemeine Spannungen zwischen Aktion und Rede	196
II. Die besondere Spannung in der „Mischform“ Erzählkunst	199
III. Die direkte Rede als Erzählmedium	202
1. Der Vorgang in der Rede und der unmittelbare Vorgang	202
2. Die Rede als Mittel der Personengestaltung	204
3. Die Rede als Mittel zur Ordnung und Schürzung erzählter Abläufe	207
4. Die Verselbständigung der Rede zum Stilmittel des äußeren Aufbaus	209
5. Die Beihilfe der Rede zum inneren Aufbau. Ausblick auf die Vorgangsbildung im Drama	210
IV. Das Gespräch	214
1. Die Überschneidung von Rede und Widerrede	214
2. Individuelle Schnittformen — konstante Strukturelemente	219
3. Die Gesamtfunktion der Gespräche in einer redereichen Erzählung	226
V. Ausblick auf die verschiedenen Redeweisen — Einblick in die Grundstruktur des Gesprächs	234
Schluß	243
<i>Probleme der strukturellen und der historischen Integration</i>	243
Anmerkungen und Exkurse	255
Literaturverzeichnis	284
Namenverzeichnis	292
Sachverzeichnis	296

Franz K. Stanzel

Theorie des Erzählens

UTB Vandenhoeck

Inhalt

Vorwort	9
Vorwort zur zweiten Auflage (1982)	11
Einleitung	12
1. Mittelbarkeit als Gattungsmerkmal der Erzählung	15
1.1. Mittelbarkeit und „Point of View“	21
1.2. Mittelbarkeit und die Person des Erzählers	24
2. Nullstufen der Mittelbarkeit: Synopse, Kapitelüberschrift, Entwurf	39
2.1. Die Synopse: Geschichte ohne Erzähler	40
2.2. Synopse, Nacherzählung und Literaturdidaktik	45
2.3. Die Nullstufe der Mittelbarkeit in den <i>Notebooks</i> von H. James	49
2.4. Synoptische Kapitelüberschriften	58
2.5. Nachtrag und Exkurs: Der Tempuswechsel in Bild- Textgeschichten	66
3. Die Neukonstituierung der typischen Erzählsituationen	68
3.1. Die Konstituenten der typischen Erzählsituationen: Person, Perspektive, Modus	70
3.1.1. Opposition I (Person): Ich-Bezug – Er-Bezug	82
3.1.2. Opposition II (Perspektive): Innenperspektive – Außenperspektive	83
3.1.3. Opposition III (Modus): Erzähler – Reflektor	84
3.1.4. Der Typenkreis	85
3.2. Die Dynamisierung der Erzählsituation	89
3.2.1. Das Erzählprofil	95
3.2.2. Der Erzählrhythmus	98

Gérard Genette Die Erzählung

3. Auflage

W. Fink



VORWORT.....

EINLEITUNG.....

1. Ordnung.....
 Zeit der Erzählung?.....
 Anachronien.....
 Reichweite, Umfang.....
 Analepsen.....
 Prolepsen.....
 An der Grenze zur Achronie.....

2. Dauer.....
 Anisochronien.....
 Summary.....
 Pause.....
 Ellipse.....
 Szene.....

3. Frequenz.....
 Singulativ/iterativ.....
 Determination, Spezifikation, Extension...
 Interne und externe Diachronie.....
 Alternanz, Übergänge.....
 Das Spiel mit der Zeit.....

4. Modus.....
 Modi der Erzählung?.....
 Distanz.....
 Erzählung von Ereignissen.....
 Erzählung von Worten.....
 Perspektive.....
 Fokalisierungen.....
 Alterationen.....
 Polymodalität.....

5. Stimme.....
 Die narrative Instanz.....
 Zeit der Narration.....
 Narrative Ebenen.....

Die metadiegetische Erzählung.....
 Metalepsen.....
 Der Triumph des Pseudo-Diegetischen.....
 Person.....
 Held/Erzähler.....
 Funktionen des Erzählers.....
 Der narrative Adressat.....
 Nachwort.....

II. NEUER DISKURS DER ERZÄHLUNG

1. Vorbemerkung.....
 2. Vorwort.....
 3. Einleitung.....
 4. Ordnung.....
 5. Geschwindigkeit.....
 6. Frequenz.....
 7. Modus.....
 8. Distanz?.....
 9. Erzählung von Worten.....
 10. Erzählung von Gedanken?.....
 11. Perspektive.....
 12. Fokalisierungen.....
 13. Stimme.....
 14. Ebene.....
 15. Person.....
 16. Person (Fortsetzung).....
 17. Erzählsituationen.....
 18. Der narrative Adressat.....
 19. Implizierter Autor, implizierter Leser?.....
 20. Nachwort.....

Methode:
**Narratologische Kategorien der
Textanalyse**

Vorläufer der Narratologie / Erzähltheorie

18. Jahrhundert:

- Poetologische Schriften (z.B. Lessing: *Abhandlung über die Fabel*)

19. Jahrhundert:

- Editionsphilologie (Nibelungenlied – Sagaforschung)
- Märchenanthologien (J. u. W. Grimm)
- Motivforschung („das Falkenmotiv“)
- Poetologie des ‚Realismus‘ (J. Schmidt)
- Psychoanalytische Textanalyse I
 - Symboldeutung (S. Freud)

20. Jahrhundert:

- Psychoanalytische Textanalyse II
 - Archetypen (C.G. Jung)
- Linguistik / Semiotik (F. de Saussure)
- Russ. Formalismus (V. Propp, S. Eisenstein)
- Historische Narratologie

Gemeinsamkeit:

Postulat (Poetiken) bzw. Rekonstruktion rekurrenter ‚narrativer Grundmuster‘ (engl. ‚narrative patterns‘): analoger bedeutungstragender Einheiten in mehreren Texten

Bedeutungstragende Ebenen einer Erzählung (Todorov / Genette)

Histoire

= Was wird erzählt?

Strukturen des Erzählten;

logisch-chronologische Ereignisfolge
(muss u.U. erst rekonstruiert werden)

Discours

= Wie wird erzählt?

Strukturen des Erzählens;

Art und Weise der Präsentation und
Anordnung des Erzählten durch eine
Erzählinstanz

Formen des Erzählens

Grundlagen

Histoire (Was wird erzählt?)

1927 Propp: Morphologie des Märchens

1949 Campbell: Der Heros in tausend Gestalten

1957 Barthes: Mythen des Alltags

1966 Greimas: Strukturelle Semantik

1966 Todorov: Die Kategorien der literarischen Erzählung

1970 Lotman: Struktur literarischer Texte

1975 Bachtin: Formen der Zeit im Roman

1977 Titzmann: Strukturelle Textanalyse

1982 Genette: Palimpseste (Intertextualitätstheorie)

1983 Renner: Der Findling (+ Beiträge zur
Extrempunktregel, Konsistenzprinzip ...)

1990 Titzmann: Zeit als strukturierende und
strukturierte Kategorie (Beitrag)

2003 Titzmann: Literatursemiotik (Beitrag)

Discours (Wie wird erzählt?)

1929 Eisenstein: Dramaturgie der Film-Form

1955 Lämmert: Bauformen des Erzählens

1972 Genette: Figures III (dt. Die Erzählung)

1979 Stanzel: Theorie des Erzählens

Was ist eine Erzählung?

Welche Elemente benötigt ein Text mindestens, damit man von einer ‚Erzählung‘ bzw. von einer ‚narrativen Struktur‘ sprechen kann?

Konstituenten einer Erzählung: Ebene des Erzählens

Eine mehr oder weniger personalisierte Erzählinstanz, die etwas mitteilt, das eine ‚narrative‘ Struktur aufweist.

Konstituenten einer Erzählung: Ebene des Erzählten

- Mitteilung mit narrativer Struktur:

(a) ein *Handlungsträger* (jemand oder etwas) der handelt bzw. dem geschieht

(b) *Handlung oder ein Geschehen*, das sich in der *Zeit* entfaltet (vs. Zustandsbeschreibung)

D.h. ein narrativer (= sujethafter) Text weist im Gegensatz zu einem nicht narrativen (= sujetlosen) Text (z.B. Telefonbuch, Gebrauchsanweisung) ein *Moment der Transformation* auf.

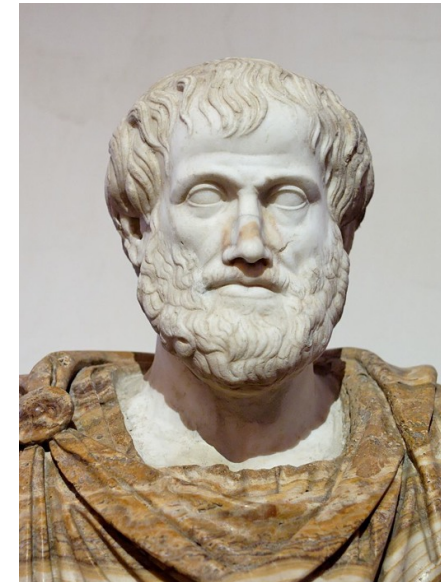
Formen des Erzählens

Grundlagen

Konstituenten einer Erzählung

Nach Aristoteles hat die narrative Struktur mindestens drei Stadien:

- 1). Ausgangssituation
- 2). Transformation
- 3). gegenüber 1). transformierte Situation



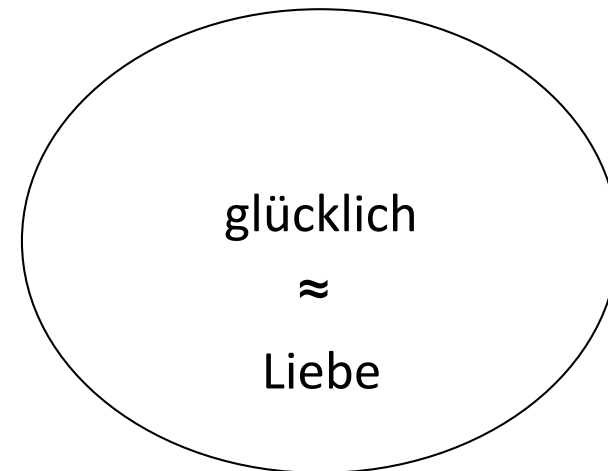
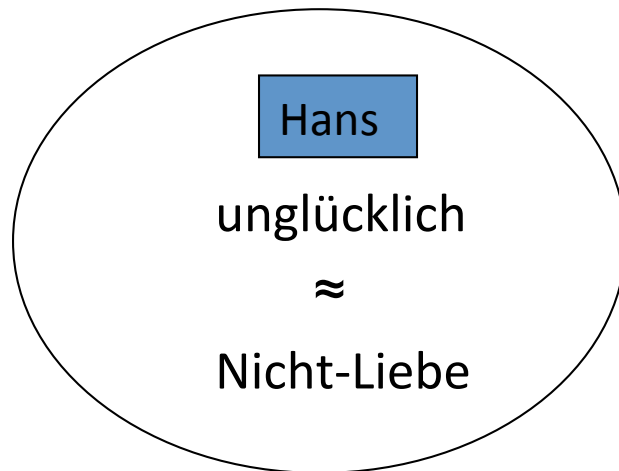
384-322 v. Chr.

Konstituenten einer Erzählung

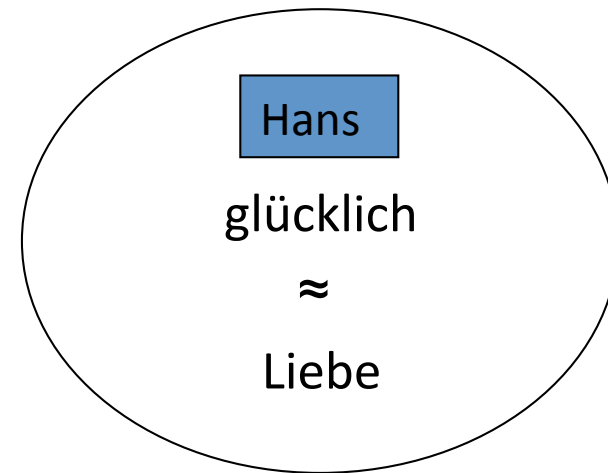
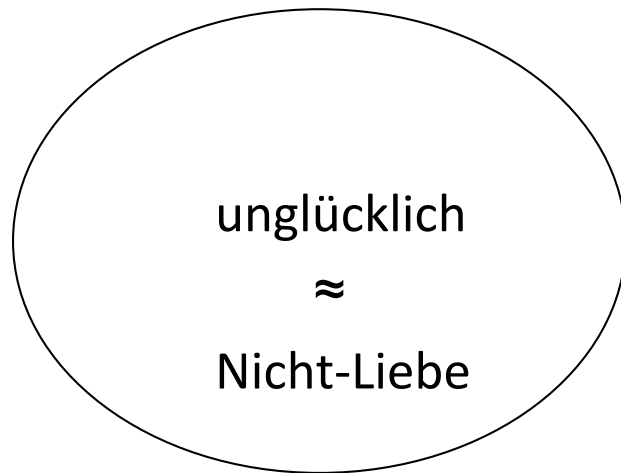
Nach Aristoteles hat die narrative Struktur mindestens drei Stadien:

- 1). Ausgangssituation: “Hans war unglücklich.”
- 2). Transformation: “Hans verliebte sich in Hanna.”
- 3). gegenüber 1). transformierte Situation:
„Dann und infolgedessen war Hans glücklich“.

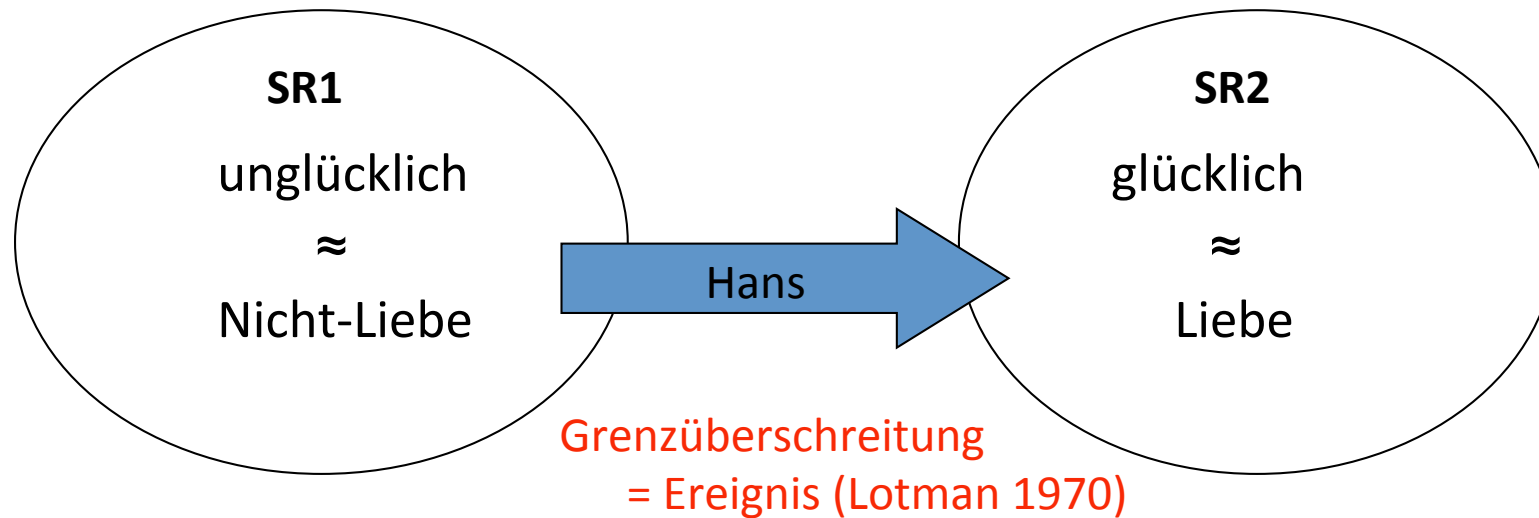
Konstituenten einer Erzählung: Ausgangssituation



Konstituenten einer Erzählung: Schusssituation



Konstituenten einer Erzählung: Transformation



Semantische Räume (SR): Glück vs. Unglück
Liebe vs. Nicht-Liebe

Formen des Erzählens

Grundlagen

Konstituenten einer Erzählung

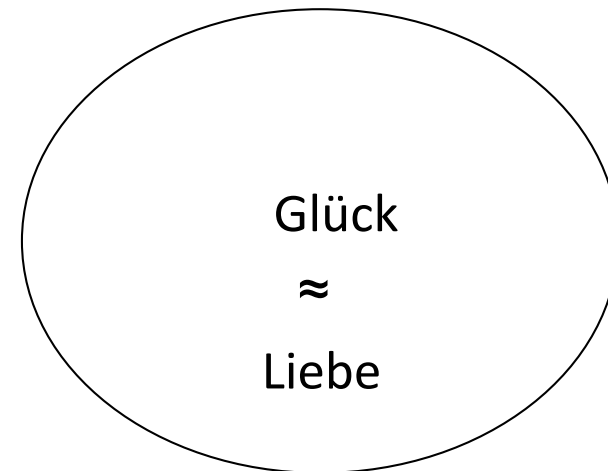
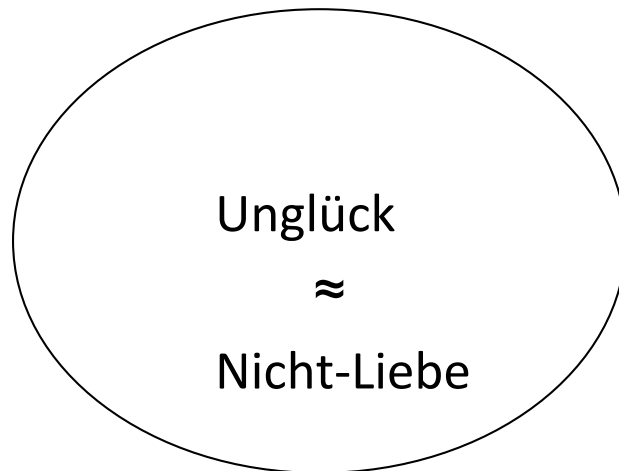
Weshalb kann schon diese Minimalerzählung als ‚ideologisch‘ bezeichnet werden?

Formen des Erzählens

Grundlagen

Konstituenten einer Erzählung:

Ideologische Proposition:



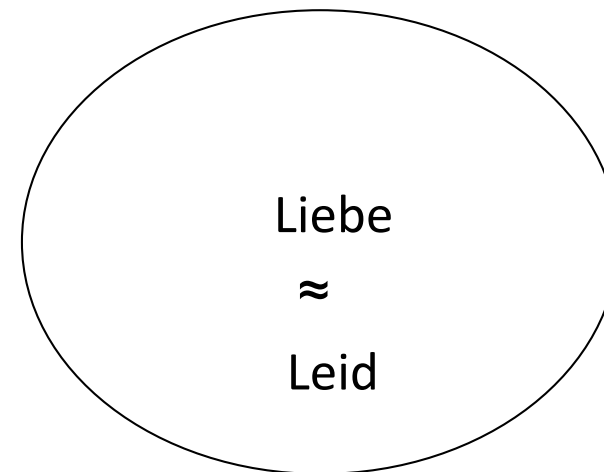
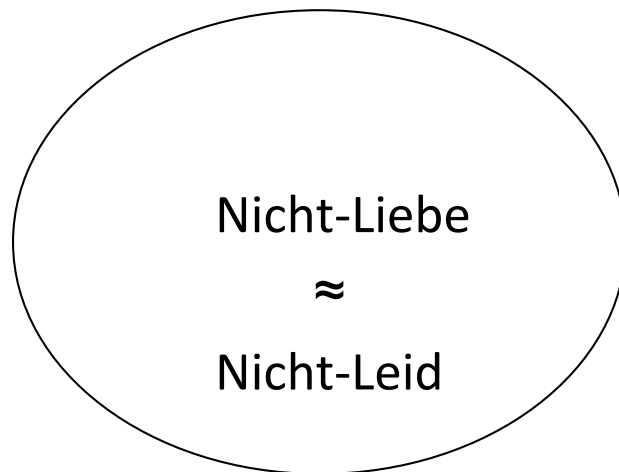
Korrelation von ‚Liebe‘ und ‚Glück‘

Formen des Erzählens

Grundlagen

Konstituenten einer Erzählung:

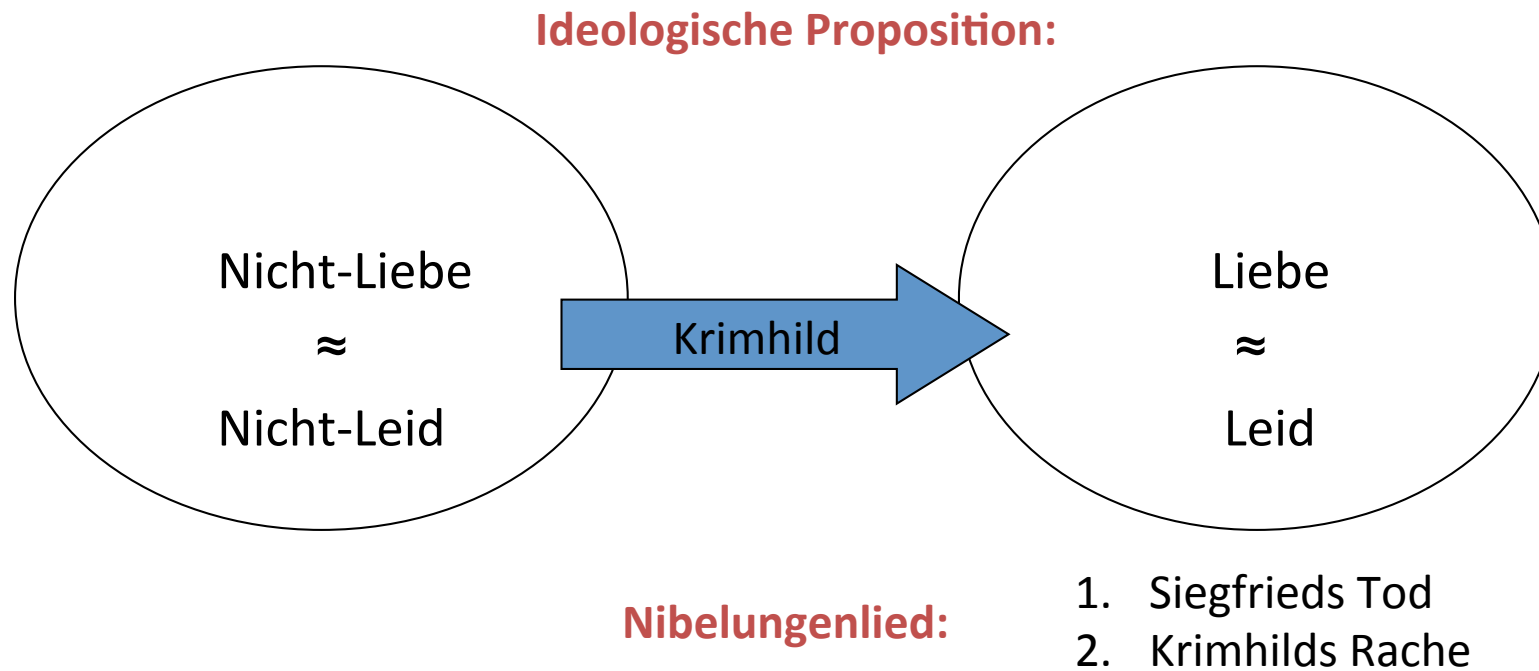
Ideologische Proposition:



Nibelungenlied:

„Es hat sich an vielen Frauen oft gezeigt,
wie schließlich Liebe mit Leid belohnt wird“ (NL 17,2-3)

Konstituenten einer Erzählung:



„Es hat sich an vielen Frauen oft gezeigt,
wie schließlich Liebe mit Leid belohnt wird“ (NL 17,2-3)

Bedeutungstragende Ebenen einer Erzählung (Todorov / Genette)

- Discours* = Wie wird erzählt? Strukturen des Erzählens; Art und Weise der Präsentation und Anordnung des Erzählten durch eine Erzählinstanz
- Histoire* = Was wird erzählt? Strukturen des Erzählten; logisch-chronologische Ereignisfolge (muss u.U. erst rekonstruiert werden)

Formen des Erzählens

Grundlagen

Bedeutungstragende Ebenen einer Erzählung & Aspekte der Analyse

Discours

Histoire

Formen des Erzählens

Grundlagen

Bedeutungstragende Ebenen einer Erzählung & Aspekte der Analyse

Discours

Sprech-/Erzählsituation
Perspektive
Modus
Zeitorganisation

Histoire

Figuration
Raumstruktur
Ereignisstruktur
Zeitstruktur

Bedeutungstragende Ebenen einer Erzählung & Aspekte der Analyse

Discours

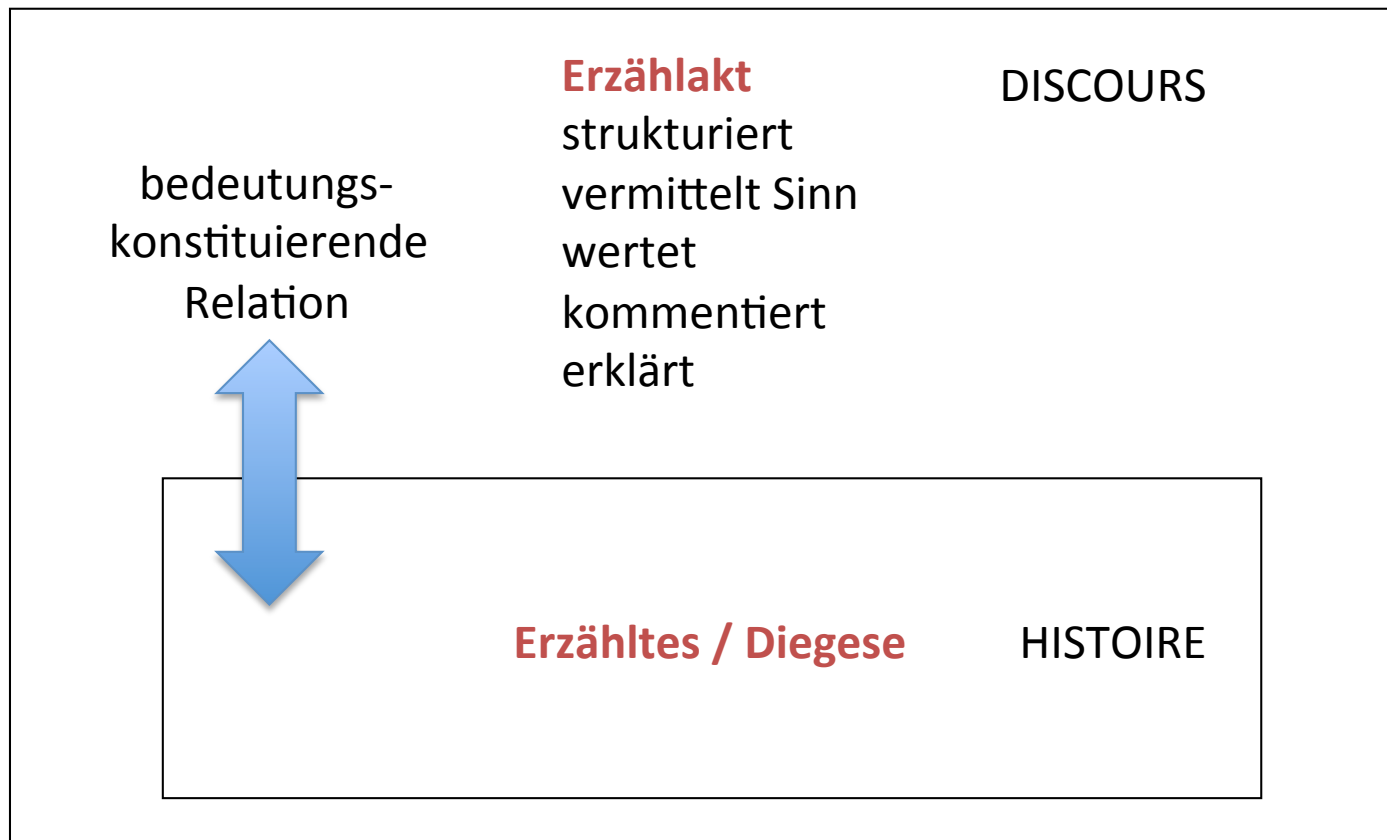
Sprech-/Erzählsituation

Perspektive

Modus

Zeitorganisation

Bedeutungstragende Ebenen einer Erzählung: Relevanz des Sprechaktes



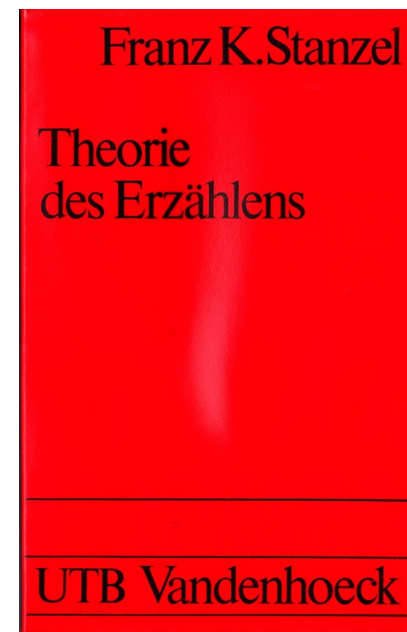
Formen des Erzählens

Grundlagen

***Discours:* Erzählsituationen nach Stanzel (1979)**

Wer spricht?

Klassifikation in:



Formen des Erzählens

Grundlagen

***Discours:* Erzählsituationen nach Stanzel (1979)**

Wer spricht?

Klassifikation in:

- (1.) auktoriale Erzählsituation
- (2.) personale Erzählsituation
- (3.) Ich-Erzählsituation



***Discours*: Erzählsituationen nach Stanzel (1979)**

Auktoriale Erzählsituation:

- Erzählinstanz außerhalb der dargestellten Welt (Überblick)
- explizite Wertungen und Kommentare, die nicht von den Figuren der dW stammen können
- potenziell starke Leserlenkung

„Aber auch starb. Einen Tag später. In der Mittagssonne. Ohne viel Aufhebens. Die Tiere warteten nicht, bis der letzte Atemzug getan war, legten bereits die ersten Fliegen ihre Brut in die aufgerissenen Augen. Nagte ein Tier an den gut erhaltenen Genitalien, hackten Vögel sich zielstrebig durch die lederne Haut. Gerne hätten wir gewusst, ob Paul diese Schmerzen spürte, ob er noch angewidert sein konnte, voll Ekel sein konnte. Ob er in diesem Moment zutiefst gedemütigt war. Leider werden wir darüber nicht mehr viel erfahren“ (Sibylle Berg, *Ein paar Leute suchen das Glück und lachen sich tot*, 1997: 168f.).

***Discours*: Erzählsituationen nach Stanzel (1979)**

Ich-Erzählsituation:

- grammatikalisch explizit ‚Ich‘
- Erzähler ist zugleich Figur der dargestellten Welt
- Notwendigkeit der Differenzierung von:

erzählendes vs. erzähltes (erlebendes) Ich

***Discours*: Erzählsituationen nach Stanzel (1979)**

Personale Erzählsituation:

- irreführende Bezeichnung, unpräzise Definition
- kennzeichnend ist gerade das Fehlen einer personalisierten Erzählinstanz, das scheinbar ‚erzählerlose Zeigen‘ von Figuren und Geschehen ohne Wertungen und Kommentare
- ‚personal‘ bedeutet hier eine häufige perspektivische Bindung an bestimmte Figuren, ohne dass diese auch als Erzählinstanz fungieren (= Reflektorfigur)

***Discours:* Erzählsituationen nach Stanzel (1979)**

Personale Erzählsituation

Er brauchte das Mädchen nicht zu fürchten. Er konnte sie hassen. Das war es, er brauchte eine Frau, um sie zu hassen, er brauchte für seine Hände, für seinen Leib ein anderes Leben, das zu hassen und zu vernichten war, nur wenn man tötete, lebte man – und wer als ein Barmädchen war jetzt für **Judejahns** Haß noch erreichbar? Er war entmachteter. Er war machtlos

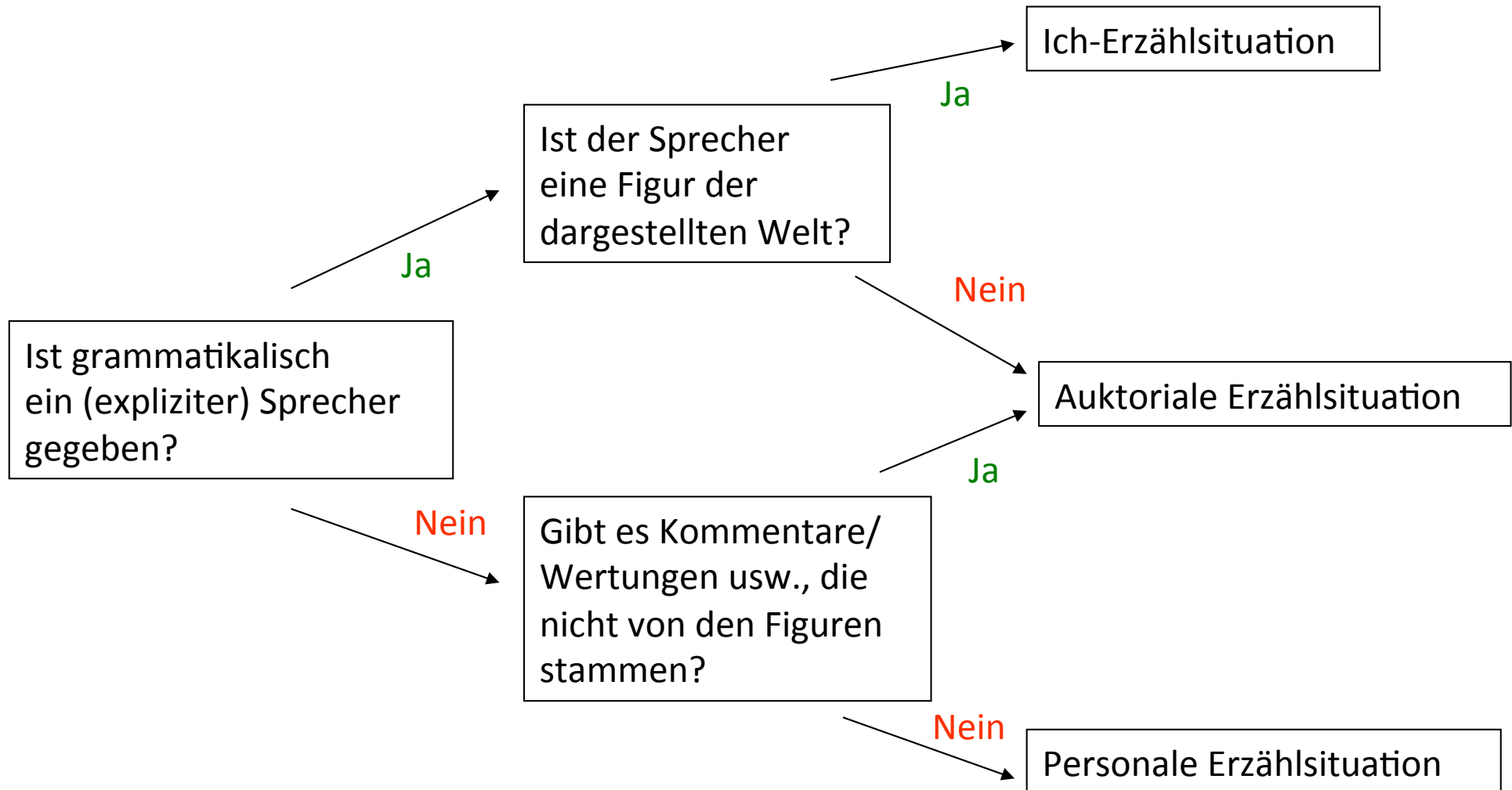
und **Eva** schlief, schlief gerade ausgestreckt, schlief auf dem schmalen Bett der engen Hotelkammer, schlief unentspannt, nur der Haarknoten war gelöst, vergilbter und auf dem Feld gebliebener Weizen. Stroh nicht in die Scheuer gekommen, erbleicht und ergraut; aber sie schlief fest, traumlos, törichtem offenen Mundes, ein wenig röchelnd, ein wenig nach der Haut der aufgekochten Milch riechend, die schlafende zürnende Norme nächtlichen Nichtdenkens nächtlichem Nichtdenken anheimgegeben, nur von seinem Schnarchen bewegt, schlief **Dietrich Pfaffrath** im weicheren Bett des Hotels. Der Wein, den er mit seinen Eltern und anderen deutschen Gästen gleichen Standes und gleicher Gesinnung in der Halle getrunken, hatte ihn nicht müde gemacht [...] (86).

Wolfgang Koeppen, *Der Tod in Rom* (1954)

Formen des Erzählens

Grundlagen

Discours: Erzählsituationen nach Stanzel (1979)



Formen des Erzählens

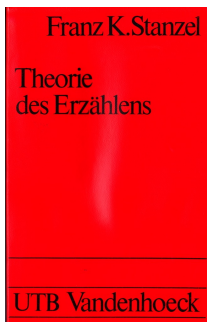
Grundlagen

Discours: Stanzel (1979) vs. Genette (1972/1983)

Stanzel

Ich-Erzählsituation

auktoriale Erzählsituation
personale Erzählsituation

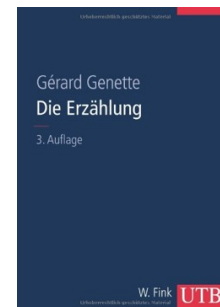


Genette

homodiegetisch

heterodiegetisch
heterodiegetisch

Sprecher auch Figur?



+

extradiegetisch
Intradiegetisch

Standort des
Sprechers?

Formen des Erzählens

Grundlagen

Discours: Genette (1972/1983)



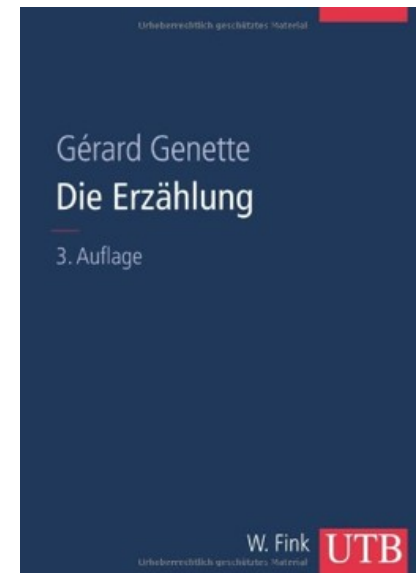
Gérard Genette 2014 (Jean-Luc Bertini)



1972/ 1983

Discours: Genette (1972/1983)

- Stimme** Zeitpunkt/-ort des Erzählens
Stellung des Erzählers zum Geschehen
Erzählinstanz und Adressat des Erzählens
Metalepsen (Rahmen-/Binnensituationen)
- Modus** Distanz (diegesis - mimesis)
Erzählung von Ereignissen (narrativ – dramatisch)
Erzählung von Worten (direkte, indirekte Rede usw.)
Fokalisierung (Hineinsehen: extern/intern)
Perspektive (Hindurchsehen)
- Zeit** Ordnung (Anachronien)
Dauer (Dehnung, Raffung, Ellipse, Pause)
Frequenz (Häufigkeit)



Formen des Erzählens

Grundlagen

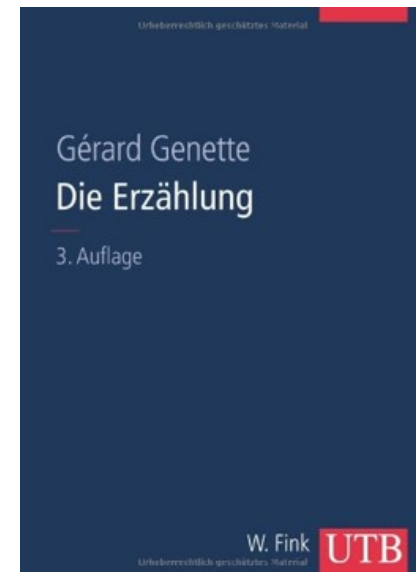
Discours: Genette (1972/1983)

Fokalisierung

Nullfokalisierung = *Übersicht*: Erzähler weiß mehr, als irgendeine der Figuren weiß oder wahrnimmt

Interne Fokalisierung = *Mitsicht*: Erzähler sagt nicht mehr als die Figur weiß

Externe Fokalisierung = *Außensicht*: Der Erzähler sagt weniger als die Figur weiß



Formen des Erzählens

Grundlagen

Discours: Genette (1972/1983)

Ordnung

= In welcher Reihenfolge oder Ordnung wird das Erzählte vermittelt?

Wird chronologisch oder achronologisch, kontinuierlich oder diskontinuierlich erzählt?

Im Fall von Anachronien werden nach Genette unterschieden:

Analepse = Rückblick

Prolepse = Vorausblick / „Vorausdeutung“



Eberhard Lämmert Bauformen des Erzählens

(1955)

Metzler Studienausgabe

Schwerpunkt: Zeitorganisation (= Ordnung bei Genette)

Die sphärische Geschlossenheit des Erzählwerks	95
<i>Die Koexistenz von Einzelgliedern in der Sprache und im sprachlichen Kunstwerk</i>	95
A. Die Rückwendungen	100
I. Allgemeine Eigenschaften der Rückwendungen	100
1. Die Synchronisierung von Zeitabläufen	100
2. Rückwendung und Vorzeithandlung	101
II. Feste Formen der Rückwendung	104
1. Die aufbauende Rückwendung	104
2. Die auflösende Rückwendung	108
III. Eingeschobene Rückwendungen	112
1. Der Rückschritt	112
2. Der Rückgriff	122
3. Der Rückblick	128
B. Die Vorausdeutungen	139
I. Allgemeine Eigenschaften der Vorausdeutungen	139
Erste Gruppe:	
Die zukunfts-gewissen Vorausdeutungen	143
II. Feste Formen der Vorausdeutung	143
1. Die einführende Vorausdeutung	143
2. Die abschließende Vorausdeutung	153
III. Eingeschobene Vorausdeutungen	163
1. Die Phasenvorausdeutung	163
2. Die Ausgangsvorausdeutung	166
3. Besondere Ansatzpunkte der Vorausdeutung	168
4. Die ergänzende Vorausdeutung	171
Zweite Gruppe:	
Die zukunfts-ungewissen Vorausdeutungen	175
IV. Die Beglaubigung ungewisser Vorausdeutungen	179
1. Beglaubigung durch die Art der Verkündigung	179
2. Beglaubigung durch die Umstände der Verkündigung	182
3. Beglaubigung durch Eingriff des Erzählers	183
V. Die Verkleidung ungewisser Vorausdeutungen	184
1. Die gleichnishafte Vorausdeutung	184
2. Die trügerische Vorspiegelung	186
VI. Absolute oder relative Ungewißheit?	189
<i>Kunst: eine andere Natur</i>	192

Formen des Erzählens

Grundlagen

Discours: Genette (1972/1983)

- Dauer** = Verhältnis von „Erzählzeit“
und „erzählter Zeit“ (Lämmert)
- Szene* = zeitdeckendes Erzählen
- Dehnung* = zeitdehnendes Erzählen
- Raffung* = zeitraffendes bzw. summarisches
- Ellipse* = Zeitsprung
- Pause* = Kommentare, Beschreibungen bei
pausierendem Geschehen

